

Seinerzeit

Gleich zu Beginn der Schulferien fuhren wir in den Schwarzwald. Seit Jahren schon. Nach der letzten Schulstunde rannten wir nach Hause, stellten unsere Schulmappen in die Ecke. Endlich. Für immer. Mutter hat unsere Reisekoffer schon gepackt. Zwei, drei belegte Brote, mit Eiern, Gurke und schön viel Butter waren auch dabei.

Vater kurbelte die Scheiben runter und wir fuhren mit unserem hellblauen Ford Taunus in die Nacht hinein. Die Wärme des Tages hockte im Auto und wir klebten mit den Rücken an den Sitzlehnen fest. Mutter blieb zu Hause. Meist schliefen wir schon vor der Schweizer Grenze aneinander gelehnt ein.

Tante Gundel stand schon auf der Steintreppe vor dem Bauernhof. Das gelbes Licht der Scheunenlampe schlug einen Kreis ins Dunkel. Vater ging mit Onkel Vinz auf ein Bier und eine Zigarette in die Küche, während die Tante uns drückte und küsste und uns durchs Haar wuselte. Wir trugen die Koffer in die Dachkammer hoch. Kreuz an der Wand, zwei Betten mit weissen Leinen darunter, ein Büchergestell, ein Holztisch, in einer Vase getrocknete Blumen. Drunten in der Stube, gaben wir Gundel die Geschenke von unserer Mutter, ihrer Schwester und assen noch zwei Stück Kuchen, der noch warm war. Die Resi und die Bine, ihre beiden Töchter waren schon im Bett. Vater gab uns zum Abschied die Hand. Fuhr zurück. Das silberne Geläut der Kirchenglocken trug uns in den Schlaf.

Die Blicke scheu am nächsten Morgen, das Abtasten mit Worten und Gesten und der Stille dazwischen. Nach dem Frühstück mit den Badesachen zum Weiher radeln. Die Himmel standen hoch. Auf den grauen ausgewaschen Holzplanken liegen, kopfvoran ins braune Wasser tauchen, die Kälte an den Füßen spüren und das wohlige Grauen des aufgewühlten Schlammes. Blicke aus den Augenwinkeln, blau und hell, als wären Teile des Himmels zersprungen. Zitternd und nass sich gegenseitig mit dem Waffeltuch abtrocknen. Flüchtige, heftige Berührungen, das Klopfen des Herzens, nicht nur der Kälte wegen. Gegen Abend kam Tante Gundel, brach das Abendbrot mit; Suppe aus dem Milchkessel, Griesspudding, kalten Tee mit viel Zucker, Brot mit Speckscheiben. Die Nacht als dunkles, blaues Tuch über der Landschaft, seiden, die Luft stockte und ab und an sprang einer ins Wasser. Schwarz wie Tinte. Onkel Vinz kam auch noch, direkt von *der Arbeit*, sass da rauchte und erzählte von früher und wie er den Franz verprügelte, die Gundel das erste Mal küsste und von all den toten Seelen die in den Hügel und den Wäldern ihre Geschichten nachgingen. Sassen da Rücken an Rücken, die Nackenhaare fein, die Beine umschlungen und der Rücken feuerte schon vom ersten Sonnenbrand. Die Nacht trug eine Krone, war Prinz und König. Ein Motorrad zeriss die Stille.

Im Bett, sonnentrunken, flogen die Schmetterlinge der Sehnsucht in den Traum.

Die Stimme, als ob Kieselsteine über Papier rollten, der Blick in den blinden Spiegel und immer wieder das Haar kämmen und aus der Stirne streichen. Nicht Kind, noch Mann. Und wenn er schreiben tät, wärs golden und rot. Tat es nicht. Allein die Nähe. Als trügen die nicht gesprochen Worte die Welt. Mutig und zerbrechlich.

Gingen aufs Feld um Vinz zur Hand zu gehen. Fuhren mit den Rädern durch die Hügel, den Horizonten nach. Sassen unter den Apfelbäumen im Garten, spielten Karten, trieben die Kühe in den Stall, suchten nach Erdbeeren im Wald und strichen der Katze übers Fell.

Mit den Nachbarsjungen ein Fussballspiel auf dem stoppeligen Feld, zwei Pullover die Torstangen. Die Blicke im Rücken und die Blicke zurück. Stand im Flutlicht mit all den geschlagenen Pässen, den erzielten Toren und den verpassten Chancen. Spielten bis Himmel und Erde sich auf ein Unentschieden einigten.

Die Dachkammer, wie ein lichttrunkenes Schiff, schlingernd die samtschwarze Nacht durchpflügend. Die offenen Fenster, der Geruch des Tages in der Luft, immer wieder das Schlagen der Kirchenglocken bis in den Morgen hinein.

Im Schutz des grossen Scheunendachs in den Regen hineinschauen. Regennasse Erde, es roch nach frisch gemähtem Heu. Sass da, auf dem Holwagen. Die Zukunft hatte keinen Namen, die Vergangenheit auch nicht. Nach den Ferien ging es nicht mehr zur Schule. Das letzte Mal so lange hier. Die Bine sass daneben. Zählte die Tage.

Vater stand schon da, trug die wild gepackten Koffern in den Ford. Man gab sich die Hände. Etwas zu lange und un gelenk. Ein kleiner Kuss auf die Backe, das Spüren der Haare am Hals. Die Welt stand still, einen Moment bloss.

Vor der Schweizer Grenze schliefen wir wieder ein.